

BORIS JOHNSON



DER CHURCHILL FAKTOR



Klett-Cotta

»Im Krieg«, sagte ich, »dem Zweiten Weltkrieg.«

Dann sah es so aus, als würde es ihm ganz leise dämmern.

»Ein ehemaliger Politiker?«, fragte er. »Ja, kann schon sein. Ich glaube. Ich weiß nicht.« Er zuckte die Achseln.

Nun, er macht seine Sache nicht schlechter als viele Kinder heute. Wer im Unterricht aufpasst, bekommt den Eindruck, dass er der Mann war, der gegen Hitler gekämpft hatte, um die Juden zu retten. Aber die meisten jungen Leute glauben, laut einer aktuellen Umfrage, dass Churchill der Hund in der Werbung für eine britische

Versicherung sei.

Das ist in meinen Augen eine Schande, weil er doch so offensichtlich eine Persönlichkeit ist, die den jungen Leuten von heute gefallen müsste. Er war exzentrisch, überspannt, theatralisch, trug seine unverwechselbare Markenkleidung – und war ein absolutes Genie.

Einen gewissen Eindruck von diesem Genie möchte ich all jenen vermitteln, die sich dessen womöglich nicht ganz bewusst sind oder die es vergessen haben – und ich bin mir natürlich darüber im Klaren, dass so ein Unterfangen in gewisser Weise eine Frechheit

ist.

Ich bin kein Historiker von Beruf, und als Politiker bin ich es nicht wert, ihm die Schuhe zu binden, nicht einmal die Schuhe von Roy Jenkins, der eine hervorragende Biographie vorlegte. Als Churchill-Biograph wiederum bin ich Martin Gilbert, Andrew Roberts, Max Hastings, Richard Toye und vielen anderen unendlich verpflichtet.

Ich weiß wohl, dass jährlich an die hundert Bücher über unseren Helden erscheinen – nichtsdestotrotz bin ich überzeugt, dass es höchste Zeit für eine Neubewertung ist, weil eine angemessene Bewertung seiner

historischen Leistungen
keineswegs selbstverständlich ist.
Die Soldaten des Zweiten
Weltkrieges sterben nach und nach
aus. Wir verlieren jene Menschen,
die sich noch an den Klang seiner
Stimme erinnern, und ich
befürchte, dass wir – aus reiner
Unwissenheit – Gefahr laufen, die
Größe seiner Leistung zu
vergessen.

Heutzutage sind wir mehr oder
weniger überzeugt, dass der
Zweite Weltkrieg mit dem Blut der
Russen und dem Geld der
Amerikaner gewonnen wurde.
Auch wenn das in gewisser
Hinsicht zutrifft, stimmt es

ebenso, dass ohne Churchill Hitler so gut wie sicher gewonnen hätte.

Ich meine damit, dass die Gebietseroberungen der Nazis in Europa durchaus unumkehrbar hätten werden können. Wir jammern heute zu Recht über die Unzulänglichkeiten der Europäischen Union – und dabei haben wir den blanken Horror jener Welt vergessen, die durchaus im Bereich des Möglichen gelegen hatte.

Daran müssen wir uns heute erinnern, und uns vor Augen führen, in welcher Weise dieser britische Premierminister die Welt, in der wir leben, geprägt hat. Auf